

BORSTEI- RUNDSCHAU

10 JAHRE

Mietergemeinschaft Borstei e.V.

Ausgabe Winter 2015

Sommer 2015!



VORSICHT!
SCHRITT FAHREN

2.641.793 ZEICHEN GESETZT

Je älter man wird, desto häufiger gerät man in Versuchung zu behaupten, die Zeit würde nur so dahin fliegen. Und auch wenn das keiner wissenschaftlichen Studie standhält, muss es wohl so sein, dass die Uhr sich immer schneller dreht. Hätten wir in der Redaktion nicht irgendwann aufmerksam nachgerechnet, wäre uns vermutlich nie in den Sinn gekommen, dass wir ein Jubiläum zu feiern haben. Es kam uns nicht so vor, Zweifel aber gibt es nicht: Vor genau zehn Jahren fand sich der Arbeitskreis Borstei-Rundschau auf einer Mitgliederversammlung der Mietergemeinschaft! Der sollte dem damals neu gewählten Vorstand die Arbeit mit der durchaus schon etablierten Rundschau abnehmen.

Worauf wir uns da einließen, war keinem von uns wirklich klar – ein bunt zusammengewürfelter Haufen von Borsteilern, die gerne in der Siedlung wohnen, mit einiger Begeisterung davon schreiben und noch dazu in der Mietergemeinschaft aktiv werden wollten.

INHALT:

• 2.641.793 Zeichen gesetzt	1
• Mein Nachbar/Meine Nachbarin	3
• Die Borstei ein – Mikrokosmos	4
• Catwalk Kastanienallee — alles eine Frage der Perspektive	7
• Living next door to ...	8
• Ein schwerer Abschied	10
• Sturm Niklas räumt auf	11
• Coming home – ein sinnfrei impressionierter Erlebnisbericht	12
• Ein Haus im Haus im Torbogen	14
• Der Mann mit dem Lederhosenferrari	15
• Herr Zwicknagel und die Lutscher	16
• Das Geheimnis des Bartes	17
• „Ein prima Vater, den ich nie vergessen werde“	22
• Leben in der Borstei – Menschen in der Borstei	23
• Bernhard Borst – der Häuservater	26
• Borstei Ticker	27

Die ersten Redaktionssitzungen dienten mehr dem Zusammenfinden und der Organisation als der tatsächlichen Arbeit an einem neuen Heft. Trotzdem konnten wir termingerecht im Sommer 2005 die Mieter der Borstei mit einer kompletten Rundschau über die verschiedensten Themen informieren. Im Lauf der Zeit stellte sich eine sowohl auf die Themen als auch auf die Produktion selbst bezogene Arbeitsteilung ein, die sich bis heute erhalten und von Mal zu Mal verfeinert hat, uns allen sozusagen schon in Fleisch und Blut übergegangen ist, jedoch ohne eine lästige und wenig produktive Routine zu werden. Auch heute ringen wir bei Redaktionssitzungen um manche Themen recht hartnäckig, diskutieren offen und nicht selten heftig und haben am Ende doch immer ein fertiges Heft in der Hand, das sich ganz offensichtlich für die meisten Nachbarn zu lesen lohnt. Aus dem bunt zusammengewürfelten Haufen ist mittlerweile ein fester (Freundes)Kreis geworden, der immer noch jede Rundschau mit großem Engagement angeht. Ein paar Gesichter mehr sind wir geworden, von anderen mussten wir uns schweren Herzens verabschieden.

In den vergangenen zehn Jahren hat es uns nie an Themen gemangelt. Als Sprachrohr der Mietergemeinschaft ergab sich für uns automatisch eine ganze Fülle an Informationen, die wir in dieser Funktion zu transportieren hatten wie beispielsweise über Verlauf und Stand der Pläne zum inzwischen gescheiterten Vorhaben Transrapid. Die Mietergemeinschaft koordinierte seinerzeit den Widerstand unserer Siedlung gegen den unglückseligen Hochgeschwindigkeitszug, der unmittelbar hinter der Borstei aus seinem Tunnel geschossen wäre, hätte sich der frühere Ministerpräsident Edmund Stoiber durchgesetzt. Sogar über ein Findelkind haben wir berichtet. Die Hefte der letzten drei Jahre waren dominiert durch den immer noch nicht beigelegten Streit zwischen Mieter und Vermieter über den angemessenen Mietzins. Neben diesen eher brisanten Geschichten aus und um unsere Siedlung haben wir immer auch auf weniger aktuelle, aber aus unserer Sicht ebenso wichtige Stücke über die Geschichte der Borstei, die Kunst in unserer Nachbarschaft, das Lebensgefühl hier an sich sowie über die Bewohner aus Vergangenheit und Gegenwart gesetzt. Die Mischung sollte es machen, und

wir konnten immer nur hoffen, damit den Geschmack der Mehrheit zu treffen.

Unsere Ausgabe zum zehnjährigen Jubiläum wollten wir unbedingt mal etwas anders gestalten. Wir haben dieses Heft nahezu ausschließlich jenen gewidmet, ohne die wir uns die Borstei kaum vorstellen können. Auf 28 Seiten porträtieren wir Köpfe unserer Siedlung! Die Auswahl ist mehr oder weniger subjektiv, die Porträts zum Teil sehr persönlich. Und dennoch hoffen wir ein weiteres Mal, Ihr Interesse zu wecken für die Persönlichkeiten der Borstei. Denn auch wenn uns das Zusammenstellen der jeweils kommenden Rundschau nach zehn Jahren immer noch viel Vergnügen bereitet, so beziehen wir unsere Motivation doch in erster Linie aus dem Bewusstsein, dass wir es bei den vergangenen Ausgaben für unsere Leser richtig gemacht haben und sie erreichen konnten. Dies ist nun die 21. Borstei-Rundschau aus unseren Federn – wir wünschen wie immer viel Spaß beim Lesen! (AR)

Praxis

Fußpflege

Behandlung von Füßen mit und ohne Problemen

Martina Trute

Über 25 jährige Berufserfahrung

Nagelbettbehandlung
Eingewachsene Nägel
(Spangen)

Hühneraugen – Hornhaut – Warzen
Haut- und Nagelpflege

Pediküre und Maniküre

Pickelstr. 9
80637 München
Tel. (089)155838

Termine nach Vereinbarung

MEIN NACHBAR/ MEINE NACHBARIN

VON BARBARA SOMMER-FREUDENREICH

... wohnt: vier Häuser weiter, neben, unter, über mir, gleich um die Ecke, nebenan
... leiht mir: Milch, Eier, Zucker, Mehl, Stühle, einen Tisch, eine Flasche Wein, eine Zwiebel, zwei Zwiebeln, seine Bohrmaschine
... leiht von mir: meine Monatskarte, zehn Euro, Milch, Eier, Zucker, Mehl, eine Zwiebel, meine Luftmatratze, meine Luftpumpe, meine Zeitung
... beschwert sich über meinen Lärm, versperrt meinen Keller-Zugang, trampelt auf meinem Kopf herum, spielt nachts Klavier, schreit um 2 Uhr früh herum
... tröstet mich, hört mir zu, winkt mir zu, erzählt mir von sich, ruft mich an, nimmt meine Pakete an, geht mit mir essen, in den Garten, Kaffee trinken, ins Kino, feiert mit mir in der Ladenstraße, führt mich aus, backt mir einen Kuchen, gießt meine Blumen, bohrt mir Löcher in die Wand, stellt meinen Schrank auf, trägt meine Umzugskartons, feiert Einzug, feiert Auszug, öffnet meinen Briefkasten, kocht für mein Kind, lässt sich bekochen, schaut mit mir Tatort, Fußball, Dokumentationen, Fernsehfilme, bewahrt meine Ersatzschlüssel, bringt mir seinen Hamster
Ohne meine Nachbarn kann ich nicht sein.

DIE BORSTEI – EIN MIKROKOSMOS

VON PETER SLEZAK

Haben Sie sich schon einmal gefragt, was Sie an der Borstei schätzen? Oder was Sie ändern würden, hätten Sie einen Wunsch frei? Falls Sie sich diese Fragen noch nie gestellt haben – kein Problem. Die Borstei-Rundschau hat stellvertretend nachgeforscht. Unsere kleine Umfrage bietet einen spannenden Blick auf die individuellen Gründe, weshalb es sich gerade hier zu wohnen lohnt. Aber auch Hinweise darauf, dass es trotz aller Vorteile noch einiges gibt, das besser sein könnte.



STEPHAN: seit fünfzehnhalb Jahren in der Borstei

„Ich mag hier die Architektur und den geschlossenen Kosmos. Auch die Gartenanlagen sind sehr schön. Man kann hier in der Ladenstraße verweilen und dabei etwas essen und trinken. Zudem gibt es noch Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Gebrauch.“

Was würde ich ändern? Ich würde mehr Fahrradabstellmöglichkeiten schaffen, denn das ist hier wirklich ein Engpass.“



HEINZ: seit drei Jahren in der Borstei

„Ich schätze als erstes die Architektur und den sozialen Verbund hier innerhalb eines kleineren Quartiers. Es lebt sich hier sehr angenehm, man findet relativ schnell Freunde und versteht sich gut.“

Was würde ich ändern? Es gäbe einiges, das aber ohne andere Verluste nicht zu machen ist, wie zum Beispiel mehr Stellplätze für Fahrräder und Autos. Aber das Quartier ist in seiner Größe beschränkt und man muss schauen, wie man damit lebt und sich entsprechend verhalten. Man sollte nicht später als 17 Uhr abends hier erscheinen, sonst muss man draußen parken. Ich vermeide es, mit dem Auto zu fahren, wenn es irgendwie geht, sonst nur Fahrrad.“



VERENA: seit drei Jahren in der Borstei

„Ich schätze hier diesen Mikrokosmos. Es ist wie in einer kleinen Stadt, in der man die Leute kennt und es gut für kleine Kinder ist. Was möchte ich ändern? Ich würde die Autos ganz raus verbannen und einen Hortplatz für alle Kinder in der Borstei vorschlagen.“



RENATE: wohnt seit 45 Jahren in der Borstei

„Mir gefällt, dass man sehr viele Leute kennt und die Borstei so etwas wie ein kleines Dorf in einer Stadt ist. Das macht das Leben hier sehr angenehm, denn niemand geht anonym durch die Straßen. Ich habe sehr viele Kinder hier aufwachsen sehen, die inzwischen selber Kinder haben. Dass man hier Generationen erleben kann, das ist etwas, was ich schätze.“

Was würde ich ändern? Dass die Autos aus den Höfen herauskommen und man dadurch etwas ruhiger lebt. Auch die Kinder könnten ungefährdet aus dem Haus. Krach und Gestank gäbe es weniger. Es gibt Siedlungen aus der gleichen Zeit, die seit jeher eine Tiefgarage haben und solche Probleme nicht kennen. Leider existiert das Problem seit ich hier lebe und ist noch nie richtig angegangen worden.“



FRANK: in der Borstei seit 4 Jahren

„Ich finde es schön, dass die Borstei ein Ort und eine Gemeinschaft für sich ist. Mit einer eigenen Atmosphäre – mitten in der Stadt. Mir gefällt gut, dass es hier nicht so anonym ist wie üblicherweise in der Stadt. Zudem ist es schön, wie die Dinge hier am Leben gehalten werden. Genauso wie man sich das bei der Gründung mal überlegt hat. Zum Beispiel die Details an den Gebäuden, die Messingschilder, Garagentore, all diese Kleinigkeiten und dass man nicht aus Gründen der Wirtschaftlichkeit auf moderne Lösungen setzt. Was würde ich ändern? Am Abend habe ich das Problem, nicht zu wissen, wo ich parken kann. Da fahre ich regelmäßig im Kreis. Ich würde mir manchmal auch wünschen, dass man – zumindest zu gewissen Zeiten – auch freizügiger mit den Außenanlagen umgeht und sich nicht über jeden Tisch, der mal vielleicht dort steht, wo er nicht stehen sollte – sofort aufregt.“



ERIKA: wohnt hier seit 1. August 1970

„Ich schätze das gepflegte Ambiente, das viele Grün und die wunderschönen alten Bäume. Ich habe noch die Zeit erlebt, in der die Wäsche abgeholt und auch wieder gebracht wurde. Seit dieser Zeit hat sich sehr viel verändert.“

Was würde ich ändern? Ich wünsche mir, dass ein bisschen mehr auf die Natur geachtet wird. Zum Beispiel im Paul-Bürck-Garten. Manchmal erinnert mich der an eine Badeanstalt. Überall Handtücher, Campingausrüstung und Zelte. Sehr viele Kinder, die das ganze Areal für sich beanspruchen. Ich wünsche mir, dass alle – ältere Menschen wie auch Berufstätige – dort ihre Ruhe finden und Muße haben zu leben. Denn wenn den ganzen Tag getobt wird, wird auch die Erholung schwierig. Aber sonst ist alles sehr angenehm, und auch im Haus selber kommen alle gut miteinander aus. Wir haben zu allen Nachbarn ein nettes Nachbarschaftsverhältnis – und das ist, was zählt.“

FABIAN: in der Borstei seit 4 Jahren

„Ich schätze diesen Zusammenhalt und die gute Nachbarschaft. Wir verstehen uns sehr gut mit echt vielen Leuten. Man liegt mit denen auf einer Wellenlänge, zudem sind viele Familien und Kinder da. Gerade wenn einer mal keine Zeit hat, passen andere auf die Kinder auf. Es ist ein toller Austausch – in jeder Beziehung. Was würde ich ändern? Gerne manchmal diesen festgefahrebenen Rahmen ein bisschen aufbrechen. Auf der einen Seite gefällt es mir, dass alles gepflegt und in einem so guten Zustand gehalten wird. Diese Spießigkeit hat ja auch ihren Vorteil. Aber manchmal stört es mich auch schon sehr. Kurz mal das Auto im Hof gehalten und vergessen – schon hat man am nächsten Tag einen Zettel dran. Aber auch die Zettel an den Fahrrädern! Das finde ich kaum auszuhalten. Aber ansonsten ist hier alles schön.“



FAMILIE KRELMAN: in der Borstei seit Januar 2009

„Wir schätzen dieses kleine Leben in dem großen München. Man fühlt sich hier aufgehoben – der Herr Borst hat das richtig gemacht. Seine Idee wirkt auch noch nach so langer Zeit. Die Borstei ist eine geschützte Umgebung und ein Park mit schönen Kunstwerken. So etwas findet man woanders nicht so schnell. Was würden wir ändern? Eine Wohnung zum Kaufen wäre schön. Sonst wird die Borstei in 20 Jahren ein luxuriöses Gebiet mit starken finanziellen Interessen und damit von der ursprünglichen Idee immer weiter und weiter entfernt. Hilfreich wäre auch eine bessere Organisation für Fahrräder und Parkplätze. Denn in vielen Familien gibt es sicher ein Fahrrad pro Person.“

YOGA

In der Borstei

Dienstag 20:00 Uhr
Mietergemeinschaftsraum Borstei
Einstieg jederzeit möglich

Andrea Ortega
Ärztlich geprüfte Yogalehrerin
Von der Yoga Alliance zertifiziert, RYT 250

www.yoga-andrea.de



Friseursalon Astrid Deveney

Friseurmeisterin

Neueröffnung am 1.8.2013
(vormals Salon Adelheid)

Borstei

Franz - Marc - Strasse 8

Telefon: 089 / 15 32 31
Di. - Fr. 9.00 - 18.00 Uhr

Damenhaarschnitt komplett 40,00 €
Herrenhaarschnitt trocken 17,00 €



THOMAS: In der Borstei seit 4 Jahren

„Ich mag das gesamte Umfeld mit seinen Möglichkeiten, zügig Kontakt zu den Nachbarn zu knüpfen. Auch die ganze Anlage an sich – dass sie gepflegt ist. Schön ist der Altbau und die Geschichte, die hinter der Borstei steht und offensichtlich noch immer aufgeht – zumindest für uns. Hier knüpft man schneller Kontakte als in anderen Münchner Wohnungen, in denen wir schon gelebt haben. Was würde ich ändern? Die Hellhörigkeit der Baustanz ist so etwas, mit dem man sich arrangieren muss. Mich persönlich stört es jetzt nicht so, aber wir haben auch Kinder, und ich kann mir vorstellen, dass unsere Nachbarn nicht immer ihre helle Freude haben. Wenn man das latent mitdenkt, kann einen das auch ein bisschen einschränken.“



PHILLIP: wohnt seit 3,5 Jahren hier

„Besonders schätze ich dieses lockere und verlässliche Zusammenkommen der Nachbarn hier im Hof. So hat man das Gefühl, alle ziehen an einem Strang. Mit den meisten Leuten hat man eine ganz ähnliche Vorstellung, wie das Zusammenleben gelingt. Diese Mischung aus sich frei bewegen und doch Rücksicht aufeinander nehmen. Zudem bietet das gepflegte Umfeld den perfekten Rahmen für diese Art der Gemeinschaft.“

Was würde ich ändern? Wir haben drei kleine Kinder. Da gibt es das Problem, dass wir anscheinend ein bisschen zu laut sind. Eine bessere Lärmdämmung wäre also ganz gut.“



ANDREAS: lebt seit 20 Jahren in der Borstei

„Ich mag die Wohnqualität, ich mag die Wohnungen, ich mag, dass auf jedes Detail Acht gegeben wird. Ich mag jede Türklinke, jeden Fensterriegel und ich mag zunehmend – auch durch den Hof hier – meine Nachbarn. Wir haben hier eine ganz tolle Nachbarschaft. Jederzeit, wenn auf ein Kind aufgepasst werden muss, dann ist eine andere Mutter da, die das kurz für eine Stunde oder zwei übernehmen kann. Wenn man keinen Mozzarella zu den Tomaten hat, dann kann ich hier auf Anhieb bei zehn verschiedenen Leuten klingeln und mein Glück probieren, ohne dass die mir das krumm nehmen. Die kommen auch zu uns, wenn ihnen was fehlt.“

Was würde ich ändern? Was man so im Verlauf der Zeit mitkriegt, ist, dass früher – im Sinne der Nachbarschaft – mehr darauf geachtet wurde, wer in welches Haus zieht. Da gab es eine Dame in der Verwaltung, die hatte einen guten Überblick. Da kam man rein und dann hat die gewusst, ah, die passen gut in dieses Haus, denn da wohnen schon die und die und der. Aber auch die ansteigenden Mietpreise sind ein unerfreuliches Thema.“

Rundschau

10
JAHRE

CATWALK KASTANIENALLEE — ALLES EINE FRAGE DER PERSPEKTIVE

VON OLIVER STURZ

Eine mitternächtliche Hofplauderei mit Emma

Mensch (M): Miez, miez...

Katze (Emma): Wir kennen uns?!

M: Ach, ihr Katzen tut immer so cool... Jeden späten Abend kreuzen sich doch unsere Wege: Ich beende mein Tagwerk und bringe noch schnell den Müll raus. Und Sie hocken hier und starten in die Nacht. Wahrscheinlich zur Mäusejagd oder so...

Emma: Jaja, jetzt kommen wieder die Klischees. Arrogante Haustiger, Mäusemörder und Nachtgeschöpfe... Haben Sie sich schon mal gefragt, ob ihr Menschen wirklich alles so genau wisst, wie ihr meint? Nehmen wir doch mal die Borstei: Versetzen Sie doch mal Ihre Perspektive um 1,50 Meter nach unten. Da tun sich ihnen ganz neue Dinge auf: Kunstwerke aus nächster Nähe, tolle Büsche und Gärten, verborgene Winkel — die Qualität steckt im Detail...!

M: Sie haben natürlich auch den Vorteil, als Pickelstraße 19-Bewohnerin direkt über Küchenfenster und Mauervorsprung Zugang zum Nachtleben unserer Siedlung zu haben. Die exponierte Lage macht Sie zu einer borsteibekannteren Katze.

Emma: Korrekt, die Leute kennen mich, klingeln für mich an der Haustür, wenn ich rein will, holen mich aus versperrten Kellern oder gehen mit mir spazieren. Auch der ach so feine Herr Kater aus dem Nachbarrevier Rosengarten hat mit mir Bekanntschaft gemacht — der meint, er wäre hier der Chef. Wir haben uns mittlerweile arrangiert. Genauso mit den Geschwadern nerviger Krähen. Wir treffen uns häufig hoch oben in den Bäumen der Kastanienallee. Ich bin da ganz entspannt und lass mich von denen nicht beeindrucken.

M: Kommen wir nochmal zum Blick auf die Borstei. Fühlen Sie sich hier wohl?

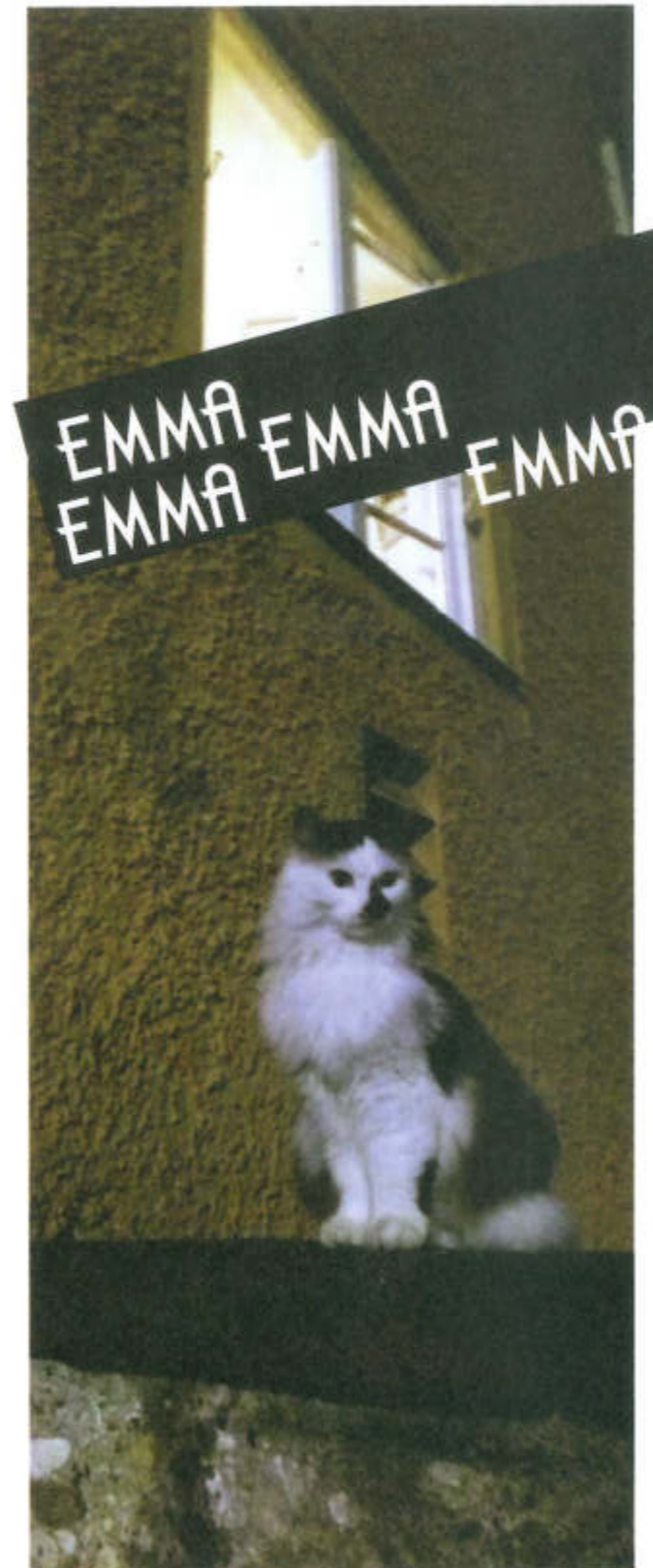
Emma: Ich wohne ja direkt unter dem großen Schriftzug „Die kultivierte Wohnsiedlung“. Wissen Sie, ich bin ja eigentlich ein Landei und keine feine „Aristocat“. Geboren im schönen Allgäu auf einem Bauernhof, war ich anfangs etwas irritiert. Aber ich mag die Menschen hier, den Tag im heimischen Katzenkorb und die Nacht an den vielen schönen Orten — ein bisschen Stil darf schon sein, ich bin ja kein Hund...

M: Haben Sie noch einen Tipp so von Katze zu Mensch, was hier besonders schön ist?

Emma: Wie Sie wissen, sehe ich nachts mit meiner speziellen Katzen-Netzhaut, auch „Tapetum lucidum“ genannt, sechsmal besser als Sie Mensch. Ich höre mit 65.000 Hertz dreimal besser und rieche mit meinen 65 Millionen Geruchszellen dreimal intensiver als Sie. Schärfen Sie doch mal Ihre Sinne und setzen Sie sich um Mitternacht auf ein Borstei-Mäuerchen oder eine weiße Bank. Schauen Sie auf die schöne Lichtstimmung der alten Laternen, auf den Mond über den roten Dächern. Hören Sie am besten nichts. Und riechen Sie den Duft der blühenden Kastanienbäume und Rosenbüsche. Ein einzigartiger, ja kultivierter, Genuss!

M: Emma, wir danken Ihnen für dieses Gespräch.

Ein kaum hörbares Schnurren schmückt die nächtliche Ruhe...



LIVING NEXT DOOR TO ...

VON SUSANNA PARTSCH

Meinen direkten Nachbarn, der, mit dem ich Wand an Wand wohne, kenne ich seit über sechsundzwanzig Jahren. Seitdem wohne ich in diesem Haus, allerdings erst einmal zehn Jahre oben unterm Dach. Da kannte ich den Nachbarn nur flüchtig. Wir grüßten uns im Treppenhaus, blieben auch mal stehen, um ein paar Worte zu wechseln, kannten die jeweiligen Kinder. Doch die passten vom Alter her nicht zusammen, und so kam kein engerer Kontakt zustande. Allerdings war meine Tochter total neidisch auf die Tochter des Nachbarn, denn die hatte eine Ratte, die ihr immer auf der Schulter saß. So eine wollte meine Tochter auch haben. Nach zehn Jahren zog ich dann mit meinen Kindern in den ersten Stock. Mein Nachbar, seine Frau und ich tranken ein Glas auf gute Nachbarschaft, freuten uns, wenn wir abends spät noch sahen, dass beim anderen Licht brannte (das tun wir heute noch) und ratschten jetzt manchmal etwas länger im Treppenhaus. Inzwischen wusste ich, dass er ein richtiges Borstei-Kind ist, hier aufgewachsen und nur einmal für kurze Zeit in der Diaspora lebte – in Schwabing! Ich Zuagroaste konnte da natürlich nicht mithalten.

Doch sollte es noch einmal fast sechs Jahre dauern, bis wir uns näher kennenlernten, nämlich, als wir gemeinsam mit anderen den Arbeitskreis Borstei-Rundschau gründeten. Erst jetzt begannen wir uns zu duzen. Kurz darauf stellten wir fest, dass wir einen Tag nach dem anderen Geburtstag haben – das führte zu fröhlichen gemeinsamen Festen mit den anderen Redaktionsmitgliedern und dem Vorstand der Mietergemeinschaft. Denn dem gehören wir inzwischen auch schon seit vier Jahren gemeinsam an. Geschichten aus seiner Kindheit in der

Borstei kennen alle, die seine Artikel in der Rundschau lesen, denn da erzählt er immer wieder von früher, vom Schulweg, vom Oberwiesenfeld, von früheren Bewohnern, den Wäscherinnen, den Kohlenwagen für die Heizung und vieles mehr.

Übrigens: Dass wir sehen, ob beim anderen noch Licht brennt, ist ein Privileg, das nicht alle direkten Nachbarn in der Borstei haben.

Und ob das alle als Privileg empfinden, ist noch einmal eine ganz andere Frage.

Wie der Nachbar heißt? Das muss ich, glaube ich, nicht verraten, das wissen Sie sowieso. Und wo wir wohnen? Naja, in der Borstei, wo man mit seinen Nachbarn – trotz aller Unterschiede – eine Menge Gemeinsamkeiten haben kann.



Feinkost Zwicknagel

Große Auswahl an Bioartikeln & Lebensmitteln
für den täglichen Bedarf
Täglich frische Backwaren

Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag	8.00 bis 13.00 Uhr
und	15.00 bis 19.00 Uhr
Samstag	8.00 bis 13.00 Uhr

Franz-Marc-Straße 4
80637 München

Tel./Fax: 089/41 85 75 70



ANKAUF

Schmuck neu und alt, Brillanten, Edelsteine, Edelmarkenarmbanduhren

Antiquitäten, Möbel, Gemälde, Silber, Porzellan, Uhren, Spiegel
Lüster und Lampen, Glas, Spieluhren, Trinkgefäße, Altes Spielzeug
und Puppen, Bronze, Skulpturen, Asiatika, Orden, Postkarten,
Alte Autos und Motorräder, Gartenfiguren, Alte Weine und Schnäpse,
Historische Waffen, Altgold und Zahngold

Komplette Nachlässe
Haushaltsauflösungen und Sammlungen

Herbert Lipah

Gutachter beim Amtsgericht München für Schmuck und Antiquitäten
Franz-Marc-Straße 10, 80637 München, herbert@lipah.de

Tel. 0172/895 67 29

EIN SCHWERER ABSCHIED

VON ANKE RÖVER

Die Borstei ist ein Ort, an dem man an Kunst nicht vorbeikommt. Buchstäblich an jeder Ecke wird man damit konfrontiert. Andererseits ist sie so vielfältig, dass wir sie im Alltag kaum bewusst wahrnehmen, es sei denn, unser Auge wird dafür geschärft. Und das gelingt am besten, wenn sie uns mit Witz, Charme und Esprit erklärt wird, wenn die Geschichten hinter den Kunstwerken anfangen zu leuchten, wenn die Figuren lebendig werden. Zuletzt war es der Pan, der zwischen Bernhard-Borst-Straße und Kastanienallee für uns alle zum Leben erweckt wurde, weil jemand, der von mythologischen Irrungen wie kein Zweiter erzählen konnte, das Wesen des bronzenen Hirtengotts in all seinen Schattierungen entfaltete. Was für ein lasterhafter Charakter, dieser Pan ...

Für unsere Redaktion aber wird genau diese Figur ein wichtiges Symbol der Erinnerung bleiben, denn ihre Beschreibung war das letzte mythologische Abenteuer aus der Feder von Martin Stadler. Für die Rundschau-Redaktion war er ein Mann der ersten Stunde, von Anfang an war er fester Bestandteil des Arbeitskreises. Er prägte das Gesicht der Rundschau nicht nur durch seine einzigartigen Beiträge, er beeinflusste auch den gesamten Stil unserer redaktionellen Arbeit. Seine Artikel bereicherten das Blatt, der Humor und Witz in seinen Worten begeisterte mehr als einmal zahlreiche Leser – und das, obwohl sie selten weniger als zwei Seiten füllten. Unvergessen sind die Zeilen über das Paradies, das Elysium, das der Büroheimkehrer vorfand, wenn er an heißen Nachmittagen die Einfahrt zur Borstei durchschritt (in Erinnerung auf Seite 12 der Nachdruck). Die Artikel offenbarten auch den Menschen Martin Stadler, der unsere Redaktionssitzungen und gemeinsamen Ausflüge in die Gastronomie rund um die Borstei ebenfalls bereicherte: Heiß geredet haben wir uns die Köpfe, wenn wir unterschiedlicher Meinung waren (weichgespült hätte er nicht geduldet), über Borstei-Anekdoten und oft auch uns selbst gelacht, dass die Tränen liefen, und natürlich auch gemeinsam redigiert, korrigiert und sachlich diskutiert, bis alle mit dem Ergebnis leben konnten.

Auch über die Arbeit an der Borstei-

Rundschau hinaus verbinden sich mit Martin Stadler unzählige Gedanken und Erinnerungen. Die schöne Gewohnheit, nach langen und intensiven Redaktionssitzungen gemeinsam den kurzen Heimweg anzutreten und über das Ratschen die Zeit zu vergessen, seine ausführlichen Instruktionen zum Umgang mit den Haustieren, wenn man deren Betreuung in Urlaubszeiten übernahm, der Prosecco, den er immer mitbrachte, um auf die letzte Ausgabe anzustoßen, seine ehrliche und konstruktive Anteilnahme bei Problemen jeder Art ... Er war uns ein Freund! Und darum hat uns schon die Nachricht von seiner Krebserkrankung vor etwa zweieinhalb Jahren tief bewegt. Doch wie er selbst waren wir voller Hoffnung, dass er nach einer längeren Pause wieder in unsere Runde zurückkehren würde. Zufällige Begegnungen im Rosengarten waren die Momente, an die wir die vermeintliche Gewissheit knüpften, nicht bald, aber irgendwann wieder mit ihm das Erscheinen einer gemeinsam gestalteten Rundschau feiern zu können.

Das tröstete über das Fehlen seiner mal scharfzüngigen, mal herrlich frechen oder auch äußerst mitfühlenden Kommentare bei unseren Sitzungen hinweg.

Trotz weiterer Hiobsbotschaften der Ärzte wollte er nicht aufgeben, und in Gedanken waren wir bei ihm und seiner Familie, jeder auf seine Weise. Martin Stadler kämpfte mit einer Entschlossenheit gegen die Krankheit, die keinen anderen Ausgang als das Leben zuließ. Am Ende mussten wir uns doch verabschieden. Auch wenn es letztendlich keine Überraschung mehr war, ist uns allen dieser Abschied sehr, sehr schwer gefallen. Aber so sehr er uns auch fehlt, so sehr sein Tod immer noch schmerzt, in der großen Trauer um unseren Freund bleibt uns dennoch ein Trost:

Wir hatten das Glück, Martin Stadler zu kennen!



STURM NIKLAS RÄUMT AUF

VON KARL STÖGER



Am 30. März 2015 hat Sturm Niklas den Haupteingang der Borstei betreten. Ungestüm, wie so ein Orkan nun mal ist, hat er die dort bequem abgestellten Räder einfach umgeworfen und sich freie Bahn verschafft. Die Räder wurden aber bald wieder aufgestellt, sodass man weiterhin nur durch den stark frequentierten Haupteingang in die Borstei kommt, wenn man sich dünn macht. Wollen zwei Kinderwagen in den Haupteingang einfahren, so empfiehlt es sich, sich mit Winkzeichen zu verständigen, wer zuerst fährt. Wer ein Gepäckstück mit sich trägt, dem ist zu raten, durch eine leichte Seitwärtsdrehung zu verhindern, dass er den gegnerischen Passanten anrempelt. Es bleibt zu hoffen, dass den Inhabern dieser Stellplätze bald sturmfreie Parkräume innerhalb der Borstei angeboten werden, damit sie sich über die Rücksichtslosigkeit eines Orkans nicht mehr ärgern müssen.

Getränke Heim- & Firmenservice
Berger

Borstei

Inhaber: Thomas Berger
Pickelstraße/ Ecke Dachauer Straße
Telefon: 157 80 373
Telefax: 157 80 376

Riesen-Angebot
an Limo – Wasser – Säfte – Biere aller Art
Spirituosen – Wein – Sekt etc.

Für Ihre Party oder Feier
Partyfässer – Biergarnituren – Gläser etc.

Unser Lieferservice:
Wir liefern Ihre Getränke, Biergarnituren, Fässer etc.
zu Ihnen nach Hause!!!

Öffnungszeiten
Montag - Freitag 7.00 - 19.00 Uhr
Samstag von 8.00 - 15.00 Uhr

In der ersten Borstei-Rundschau, die die jetzige Redaktion im Sommer 2005 produzierte, schrieb Martin Stadler in seiner unübertroffenen humorigen und unterhaltsamen Art über den alltäglichen Wahnsinn „da draußen“ und das Aufatmen beim Durchschreiten der Einfahrt zur Borstei. In Erinnerung an ihn und als ein Highlight unserer Jubiläumsausgabe hier noch einmal in ungekürzter Fassung:

COMING HOME – EIN SINNFREI IMPRESSIONIERTER ERLEBNISBERICHT

VON MARTIN STADLER

Blitzend, in hellblauem Lack und elegant geschnittenen Linien, so schwingt sie gewandt um die Stachus-Kehre - Linie 20/21, Tram meiner Sehnsucht. Sie wird mich an den Ort meiner Träume bringen, und Mut beseelt mein Herz. Mut ist, so ließ ich mich kürzlich belehren, einer Situation entgegenzutreten, von der man weiß, dass sie bestenfalls schwierig, wahrscheinlich jedoch gefährlich ist für Geist, Leib und Leben.

Kurz, mir ist klar, dass die formschöne Rennttram nichts anderes sein kann, als ein Backrohr auf Rädern. Wir haben 35 Grad im Schatten. Die Strahlen der Sonne brennen in sengendem Stechen unbarmherzig durch das Ozonloch auf das Dach eben jenen Gefährts, das mich zum Ziel meiner Wünsche bringen soll. Und plötzlich weiß ich, was das Wort „Oberhitze“ für ein Hendl bedeutet.

Während meiner Betrachtungen sind die Türen längst aufgeschwungen. Und die Einzelplätze auf der sonnenabgewandten Seite weggeschnappt. Doch auch die Sonnenbänke sind besetzt, bis auf eine - und dies aus gutem Grund. Denn sie ist gestraft mit der Beinfreiheit eines Charterjets für Pygmäen - schnell eine Entscheidung: stehen in schattigem Raum oder ein Platz an der Sonne? Und schon sitze ich. Die Beine kann ich ja schließlich schräg über den Fußraum des Nachbarplatzes strecken.

„Irrtum“ raunt mir da das Schicksal zu

- und nimmt Platz in Form eines Riesen. Das Erstaunliche und künftig Bedrohliche ist nicht etwa nur die Größe meines frischgebackenen Nachbarn, sondern sein Umfang. Ein weitgespannter Äquator umfasst ausufernde Massen, zyklische Gliedmaßen ersticken jeden Gedanken an unrechtmäßige Doppelplatzbehauptung, und wie mir die Zukunft weisen sollte, nicht nur jene - einer jener seltenen und doch klaren Blicke in die unmittelbare Zukunft.

Der Fahrer steigt aus, um sich ein wenig frische Luft zu gönnen und lässt uns zusammengepfercht in der Bruthitze verkommen. Still und der Hitze ergeben beginnt der Berg neben mir zu schmelzen. Er tut dies unter Preisgabe unterschiedlichster Stöhn- und Pfeiftöne im Singsang der dritten Art - wäre dies ein Spielberg-Film, könnte man meinen, er wolle musikalisch Kontakt mit Außerirdischen aufnehmen - ich hingegen will nur nach Haus.

Obwohl wir immer noch stehen, gerät also der Berg neben mir in Bewegung. Erst wähne ich, mich narret ein Spuk, aber nein, er dehnt sich aus. Nun rächt sich mein Fensterplatz! Nur Platz, kein Raum! Unerbittlich wie eine Kontinentalverschiebung presst mich die nachbarliche Naturgewalt gegen die Wagenwand, und ich spüre die innig-schweißige Verbundenheit meiner rechten Seite mit der linken Flanke des Berges in all ihrer Unausweichlichkeit.

Jedes Erlebnis hat auch sein Gutes:

An der kartographischen Beobachtung der Fließrichtung meiner nun aus allen Poren brechenden Schweißbäche (Hitze oder Angst ist hier die Frage) darf ich feststellen, dass ich definitiv zu unsportlich bin. Über meinem Bauch beginnen sie plötzlich horizontal auszuweichen und links und rechts der Nabelregion abzufließen, anstatt über den Rippenrand entlang der stahlharten Wand meiner Bauchdecke zu stürzen; hier muss sich eine nicht unbeträchtliche Erhebung befinden.

Die Bahn ruckt an, beschleunigt gemäß Ude'scher Versprechungen und jagt in rasender Fahrt zum Hauptbahnhof. Allmächtiger, ich habe die scharfe Rechtskurve vergessen, und mein Nachbar macht nun alle Anzeichen aktiven Mitfahrens, indem er sich in jede noch so winzige Richtungsänderung legt, als säßen wir in einem 2CV.

Erster Halt am Hauptbahnhof, wir haben die Kurve hinter uns. Was sage ich - wir. Ich bin nur ein Schmierfilm an der Kabinenwand und nütze die Zeit des Haltens um meine leergepresste Hülle mit Materie zu füllen.

Gut denn. Nun ist Kampfesmut gefragt. Die Fahrt wird überlebt! Konzentration, Meditation und eine gehörige Portion Ablenkung werden mir dabei helfen. Ich versuche es mit Letzterer. Mein Panorama zum Zwecke des Sinnen-schweifens wird durch die

äquatoriale Ausdehnung des nachbarlichen Universums deutlich eingeengt. So bleibt entweder der Blick in die von Westen hereinstechende Sonne, die mir jedoch binnen kurzem die Augen aus den Höhlen dörrt, oder die Betrachtung des Hinterkopfes meines Vordermannes. Ich weiß ja nicht, ob Sie's schon wussten, aber verschwitztes Nackenhaar verklebt zu kleinen Zapfen, an deren hängenden Spitzen dann glitzernde Tropfen Körperflüssigkeit langsam aufquellen, während ein schweißiger Hemdkragen darauf wartet, Tröpfchen für Tröpfchen vor dem Austrocknen bewahrt ... - abrupt entscheide ich mich, mein Augenlicht aufs Spiel zu setzen und starre aus dem Fenster. Mit nachbarschaftlicher Hilfe erklimme ich somit den Gipfel höchsten Selbstmitleids.

„Nächste Haltestelle Borstei“ - Stimme aus dem Elysium, Fanfaren der US-Kavallerie, Rettung in aussichtsloser Situation, ein Stanley-Livingston-Erlebnis. Und dann die alles entscheidende Frage: Wie passiere ich den Berg? Durchqueren oder umschiffen? Phonetische Appelle würden allein vermittels eines

Alphorns zu der im Vergleich zur massiven Basis eher klein geratenen Gipfelregion vordringen. Was bleibt? Durch den Berg essen, als wär's der Weg ins Schlaraffenland? Ich entscheide mich für das Prinzip der nassen Seife, wenn Sie verstehen, was ich meine. Zugegeben etwas unappetitlich, aber immer noch besser als Version Nummer eins.

Und dann: vor mir das trutzige Doppeltor der Borstei, eckige Wehrhaftigkeit nach außen, doch innen schon freundlich gerundet. Lärm und brütende Hitze verfliegen im Nichts, betritt der Befugte das Tor. Hier wird der Heimkehrer von einer abendlichen Brise empfangen so lind und kühl wie sie Odysseus am Strand von Ithaka verspürte, als ihn das Schiff der Phäaken nach langer Fahrt in die Heimat entließ. Eine Ahnung altorientalischer Gärten aus 1001 Nacht: Das helle Plätschern eines noch verborgenen Brunnleins in der Stille des Zwingers zwischen den Toren vertreibt die letzte Erinnerung an Sonnenglut und Hitzenot. Wilder Wein in frischem Grün umrankt die ehrwürdigen Gemäu-

er, von emsigen Bienen umsummt im Samt abendlichen Lichts.

Der Duft frisch gemähten Grases lockt in die feuchten Gründe des Rosengartens. Im Schatten hochgewachsener Buchen lustwandelnd grüße ich den belästigt stampfenden Kentauren und den geflügelten Peiniger auf seinem Rücken. Senator Borst blickt durch das Gewölbe seines Rosenspaliers, vorbei an Donatellos blütenumranktem David und in kreative Weiten - oder etwa auf die verhassten Balkons des ersten Bauabschnitts?

Bald daheim. Vorbei noch am expressionistischen Torso - irgendwie tröstlich: nur Muskeln, kein Kopf. Über mir im Dach des grün prangenden Geästs ein Zwischern und Tirilieren - und da ein Summen, ein Stich, ein Fluch; die Romantik zerstoßen in der Attacke borsteilicher Fauna.

Na, besser ein Mückenstich als Karlheims Zettel an meiner Windschutzscheibe!
Guten Abend.





ein HAUS IM HAUS IM TORBOGEN

VON PETER SLEZAK

Ausschließlich über Bahnsteig 9 3/4 erreicht Harry Potter seinen Zug nach Hogwarts. Und ausschließlich innerhalb zweier Torbögen gelangt man zu zwei ganz besonderen Wohnungen der Borstei. Wohnungen mit Alleinstellungsmerkmal: Denn hinter deren Eingangstüren verbergen sich neben sympathischen Mietern auch eigene kleine Treppenhäuser.

Unscheinbar, im Torbogen der Hengelerstraße 9, liegt der Eingang zu Elfis Wohnung. Vor gut 28 Jahren ist sie hier eingezogen. Ausziehen möchte sie so schnell auch nicht wieder. Warum? Nun, wer hat schon bei über 700 Wohneinheiten seinen eigenen Eingang mit anschließendem Mini-Treppenhaus? Gleich hinter der Eingangstüre windet sich eine steile Treppe zum erhöhten Flur hinauf. Dreizehn steile Stufen, die nur von Könnern zu erklimmen sind. Aber das hält fit. Zudem hat Elfi wohl die einzige Türe, deren Türspion in der rechten oberen Ecke platziert ist. Kein Wunder, denn aufgrund der Stufen kann sie bereits auf halber Höhe kontrollieren, wer wohl

vor der Türe steht. Das ist allerdings selten notwendig, denn zumeist kennt sie ihre Besucher. Mit ein Grund, weshalb sie die Borstei so schätzt: Kontakte sind schnell und leicht geknüpft. Vor allem für Elfi, die schon immer einen guten Draht zu anderen Mitbewohnern hatte. Gleichzeitig sieht sie die Borstei als eine „Oase der Ruhe“, die spürbar wird, sobald man von der Dachauer Straße hereinkommt. Wünsche für die Borstei fallen ihr auf Anhieb keine ein. Es passt alles, so wie es ist.

Nur wenige Ecken weiter feiert hinter der Eingangstüre im Torbogen der Pickelstraße 19 Monika ein besonderes Jubiläum. Sie ist diesen Sommer seit 30 Jahren in der Borstei – ebenfalls genau in dieser Wohnung. Auch sie hat einen extra Eingang und dadurch auch ein kleines Treppenhaus. Monika beschreibt ihre Wohnung als „Haus im Haus“. Eine eigene kleine Abgeschlossenheit inmitten des Lebens drumherum. Als ihre Tochter noch klein war, benutzten sie das Treppenhaus an

Kindergeburtstagen als Ersatz für den üblichen Kuchentisch.

Monika schätzt den starken kommunikativen Charakter ihrer Wohnung. Da sie direkt auf den letzten Metern aus der Borstei heraus und dadurch gleichzeitig auf den ersten Metern des Weges in den Olympiapark hinein liegt, ergeben sich oft spontane Gespräche über das Küchenfenster hinweg. So kommt es auch zu unverhofften und neuen Kontakten. Nur einen kleinen Nachteil weiß sie zu nennen: Sobald ein neuer Postbote unterwegs ist, bekommt sie Pakete oder Briefe zumeist einen Tag später. Denn der eigene Eingang im Torbogen wird gerne mal übersehen, zumal er auch keine eigene Hausnummer hat. Auch ein Balkon wäre kein Fehler, doch mit diesem Wunsch steht Monika sicher nicht alleine da. Als kleinen Ausgleich nutzt sie die vielen Bänke zur Entspannung und wundert sich gleichzeitig darüber, dass das nicht noch viel mehr Leute tun. Denn auch auf diese Art kommt das ein oder andere überraschende Gespräch zustande. Da kann selbst Katze Emma nur zustimmend schnurren.

DER MANN MIT DEM LEDERHOSENFERRARI

VON WOLFGANG HABERL

Kgl. bayr. Lederhosenwahn, was für eine irre Geschäftsidee vom Lipah Herbert, mit der er vor zwanzig Jahren seinen Laden in der Borstei eröffnete. Genauso dachten viele in der Siedlung, inzwischen aber gehören der Laden, der weit über die Borstei hinaus in aller Welt bekannt ist, und der Herbert zum festen Bestandteil der Borstei und bringen auch ein gewisses Etwas in die Ladenstraße.

Die Idee mit den historischen Lederhosen kommt von seiner Leidenschaft für Antiquitäten. Auf der Auer Dult sprach ihn eine ältere Dame an, ob er an alten Sachen interessiert sei, sie hätte einiges zu Hause. Dort entdeckte er unter anderem eine hundert Jahre alte Lederhose und war sofort Feuer und Flamme. Auf dieser Dult begann 1982 sein „Lederhosenwahn“. Man kann auch sagen, dass vor 33 Jahren damit die Renaissance der Lederhose einsetzte.

Seine Sammelleidenschaft führte dazu, dass er nach einem Laden für den Lederhosenverkauf suchen musste und auf eine Anzeige stieß, in der ein Laden in schöner Lage angeboten wurde. Diese Immobilie entsprach genau seinen Wünschen, da in seiner Vorstellung der Laden auch Teil seines Lebens sein sollte. Dazu war die Lage perfekt.

Der Laden lief anfangs auf Grund der fehlenden Laufkundschaft nicht so gut, sodass er seine Medienkontakte spielen ließ, die er durch sein Antiquitätengeschäft am Schlosskanal schon geknüpft hatte. Und so war er auf einmal in allen Münchner Zeitungen mit einem Artikel über seinen Laden vertreten.

Die Lederhosen kauft er in ganz Bayern auf und lässt sie bei einem Spezialisten auf natürliche Weise ohne Chemie reinigen. Bei Beschädigungen lässt er sie fachgerecht restaurieren, sodass nur einwandfreie Ware in seinem Laden verkauft wird.

Herbert Josef Lipah kann aber keine Ruhe geben, immer fällt ihm etwas Neues ein. So kam er auf die Idee mit den „Wadlexplantaten“ für zu dünne Wadln, den sogenannten „Wadlwadln“, die er immer noch verkauft. Den dreirädrigen Wagen, genannt Lederhosenferrari, kaufte er als Reminiszenz an frühere Italienreisen. Er ist praktisch für die Stadt, als Reklamemedium gut zu gebrauchen und eignet sich optimal als Transportmittel.

Nachdem er sein Antiquitätengeschäft am Schlosskanal aufgegeben hatte, konzentrierte er sich auf den kgl. bayr. Lederhosenwahn.

Als ihm in der Borstei das ehemalige Tabakgeschäft als Laden angeboten wird, greift er zu und nutzt ihn als Ausstellungsraum mit immer wechselndem Angebot. Herbert Josef Lipah verkauft nicht nur Lederhosen, er ist inzwischen auch zum Spezialisten für Lederhosen

avanciert, dessen Rat bei Museen und bei Filmproduktionen aller Art in der ganzen Welt sehr gefragt ist. Mittlerweise besitzt er eine eigene Sammlung von etwa 350 Stück und alles, was dazu gehört. Er selbst bezeichnet seinen Laden als das einzige Museum weltweit, indem man historische Lederhosen kaufen kann.

Neben diesen Aktivitäten hatte er früher auch Zeit für die Borsteigemeinschaft. Vor Jahren hat ihn die frühere Vorsitzende der Mietergemeinschaft Borstei, Hildegard Bareuther, angesprochen, dass die Borstei einen Nikolaus brauche. Herbert Josef Lipah sagte sofort zu und gab dreizehn Jahre lang den Nikolaus. Am Tag seines ersten Auftritts als Nikolaus besuchte ihn ein Freund mit einem alten Alvis Cabriolet. Sofort kam ihm die Idee, dass er mit dem Wagen als Nikolaus vorfahren könne. Gesagt, getan und so kam der Nikolaus die nächsten Jahre immer in einem amerikanischen Cabriolet. Auch beim Sommerfest beteiligte sich Lipah und organisierte eine Nagel- und Wurfbude.

Nach dreizehn Jahren meinte er dann, es sei Zeit, dass jemand anderes den Nikolaus machen solle und gab den Nikolausstab weiter. Seitdem widmet er sich nur noch seinem Laden und genießt sichtlich die schönen Tage in der Ladenstraße. Der ist inzwischen wirklich ein Teil seines Lebens geworden. Wenn ihm hier dann doch alles zu viel wird, zieht er sich gerne in sein Paradies am Ammersee zurück.



HERR ZWICKNAGEL UND DIE LUTSCHER

INTERVIEW

Ich bin mit Herrn Zwicknagel um drei Uhr an einem Nachmittag im Mai verabredet. Er kommt pünktlich und schließt seinen Laden gerade wieder auf. Schon warten mit mir die ersten Kunden. Im Laden riecht es nach frischen Erdbeeren und Kräutern. Hinter seiner Kasse hängen einige schöne Bilder, die Kinder von ihm und seinem Laden gemalt haben. Herr Zwicknagel ist sehr beliebt.

Herr Zwicknagel, wie sind Sie eigentlich auf die Idee gekommen, einen solchen Kaufladen zu eröffnen?

Franz Zwicknagel: Es war schon immer mein Traum einen kleinen feinen Laden zu haben in der Borstei. Weil es hier besonders persönlich ist mit den Menschen.

Warum denken Sie, dass der Laden für die Borstei so wichtig ist?

Franz Zwicknagel: Für die älteren Leute hier ist er wichtig und für Leute, die in anderen Läden etwas vergessen haben einzukaufen. Ich bin sozusagen für viele auch ein Last-Minute-Shop.

(Zwei Mädchen kommen herein und meditieren über der Tiefkühltruhe, sie wollen ein Eis und können sich nicht entscheiden.)

Wurde Ihnen schon mal etwas geklaut?

Franz Zwicknagel: Ja, Süßigkeiten – aber nicht von Kindern aus der Borstei.

(Ich bin ein bisschen erleichtert, weil ich mir schwer vorstelle, wenn man als Ladenbesitzer Kinder erwischt, die man jeden Tag vor den Schaufenstern stehen sieht, ist das nicht lustig.)

Was ist Ihr Lieblingsprodukt hier im Laden?

Franz Zwicknagel: Alles liebe ich hier – sonst würde ich es nicht verkaufen. Ich verkaufe mit Liebe und liebe Feinkost!

(Ein Mann stellt sich an der Kasse an und fragt, ob man mit Kreditkarte bezahlen kann und will zwei Päckchen Zigaretten und ein Feuerzeug.)

Was wird am meisten verkauft?

Franz Zwicknagel: Am besten gehen die frischen Sachen wie Salat und Obst über meine Ladentheke.
(Inzwischen rascheln Tüten, es wird eingepackt. Eine Omi fragt nach Wäscheklammern.)

Freuen Sie sich, wenn Kinder bei Ihnen einkaufen, oder nerven die, wenn die quengeln und unbedingt einen Lutscher wollen?

Franz Zwicknagel: Es ist das Schönste, wenn Kinder bei mir einkaufen, und sie nerven überhaupt nicht.

Bekommen Sie manchmal Trinkgeld?

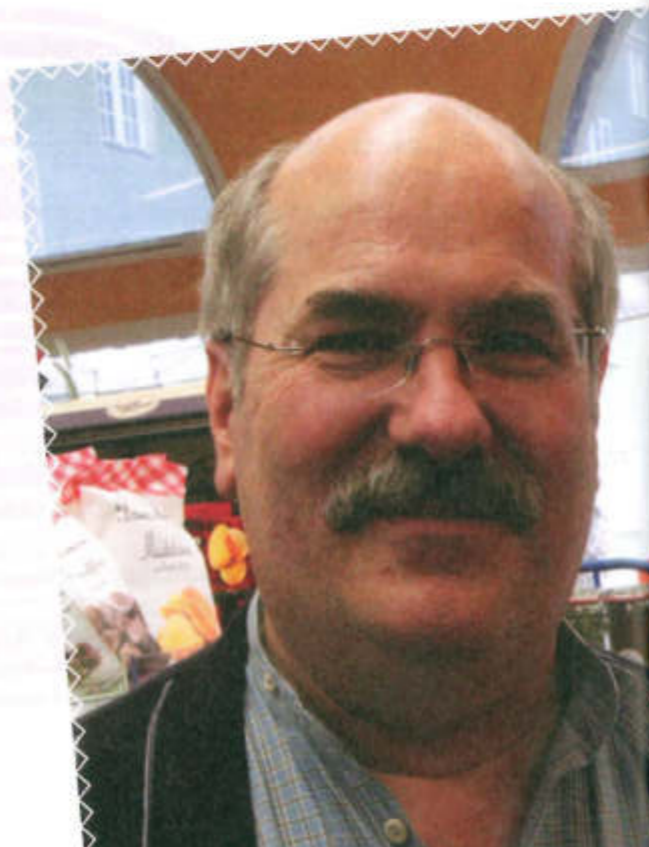
Franz Zwicknagel: Ja, aber dafür trinke ich nichts – sondern kauf mir selbst einen Lutscher davon!

Haben Sie im Winter andere Produkte als im Sommer?

Franz Zwicknagel: Im Winter habe ich keine Erdbeeren aber dafür habe ich Schokonikoläuse.

Als Herr Zwicknagel das sagt, freue ich mich beinahe schon wieder ein bisschen auf den Dezember.

Interview: Jette Willers, 11 Jahre alt.



GEHEIMNIS DES BARTES

VON WOLFGANG HABERL



Ausschank gemacht. Für ihn war aber schnell klar, dass die Feste an diesem Ort keine Dauerlösung waren, da die Örtlichkeit zu feucht und fern aller technischen Vorrichtungen war. Später hat er sich dann von den Sommerfesten völlig zurückgezogen.

Auch ein Gespür für Getränkemode ist ihm nicht abzusprechen, er hat schon vor etwa fünfzehn Jahren den Whiskey-Trend erkannt. Zu dieser Zeit hat er einen bayerischen Whiskey aus Schliersee als Neuheit vermarktet. Damals war Whiskey als Getränk so was von out ... und noch dazu ein bayerischer Whiskey! Diesen Whiskey bietet Adi allerdings immer noch an, er hat inzwischen die höchsten Auszeichnungen der Getränkeindustrie erhalten und einen rasanten Absatzzuwachs hingelegt. Dieses Jahr hat er einen „weltweit einmaligen“ Sommerdrink kreiert, den er in seinem Lokal anbietet.

Von Anfang an gehört eine Freischrankfläche zur Pils-Bar, die fleißig angenommen wird. Selbst in Sommermonaten hört man von fast keinen Lärmbeschwerden. Adi achtet sehr darauf, dass die bei Lokalen übliche Geräuschkulisse sich sehr in Grenzen hält und seine Gäste diese Vorgaben respektieren.

Das Ritterturnier ist Ende August vorbei, dann ist auch der Bart ab. Ab November lässt sich Adi den Bart wieder wachsen, damit er im nächsten Jahr wieder mit voller Barttracht seine Zuckerbäckereien bei den Ritterfestspielen anbieten kann.

Jeder in der Borstei hat ihn schon gesehen, den üppigen Bart unseres Wirtes von der Pils-Bar Happy Corner, Adi Flunker. So ist er auch nicht zu übersehen, wenn er bei schönem Wetter vor seinem Lokal bei seinen Gästen sitzt. Hinter dem Bart steckt aber ein Geheimnis – wenigstens für nicht wenige Leute in der Borstei – der Bart ist notwendiges Requisit für sein zweites geschäftliches Standbein: Adi ist der Zuckerbäcker auf dem Mittelaltermarkt des Kaltenberger Ritterturniers. Dort betreibt er einen großen Stand, in dem er unter anderem Schokoladenfrüchte, gebrannte Mandeln, Rumtopf und Marzipan verkauft. Angefangen hat es vor nunmehr sechzehn Jahren als Versuch, inzwischen ist er ein Spezialist für Süßwaren, die er alle in seinem Lokal oder stationär selbst fertigt. Der Markt findet an drei Wochenenden im Juli statt, mit Auf- und Abbau ist Adi Flunker an acht Wochenenden im Sommer voll beschäftigt. Das Ganze meistert er mit tatkräftiger Hilfe seiner Ehefrau Lydia und einigen Aushilfen.

Sein Hauptgeschäft ist und bleibt aber die Pils-Bar, die im Februar das 25-jährige Jubiläum feierte. Adi Flunker ist Quereinsteiger, nebenbei hat er aber immer schon in der Gastronomie gearbeitet, dies hat ihm Spaß gemacht. Als er dann die Möglichkeit bekam, auf Tipp eines Bekannten, den Getränkeladen in der Borstei zu übernehmen, sprang er ins kalte Wasser und kündigte seinen Job.

Wie der Name schon sagt, handelte es sich um einen Getränkeladen mit einem kleinen Ausschank, Betonung auf Laden. Nachdem zu dieser Zeit die Getränkemarkte aufkamen, sah Adi Flunker in dieser Geschäftsidee aber keine Zukunft mehr und beschloss, den Laden nach der Genehmigung einer Nutzungsänderung 1994 in eine Pils-Bar umzubauen. Den Umbau stemmte er mit etwas Hilfe der Borstei alleine, Teile der Wand- und Deckenverkleidungen stammen noch vom alten Laden. Zum Geschäft gehört ein geräumiger Keller (Lager) und ein Außenlager. 2007 renovierte er auch die Gästetoiletten, letztes Jahr den Küchenbereich.

1992 zogen Adi und seine Frau, die ihn tatkräftig unterstützt, mit ihren vier Kindern in die Borstei.

Adi Flunker hat auch für die Sommerfeste der Mietergemeinschaft Borstei in der Grünanlage viel organisiert und den

Cafe Borstei
Ihr freundliches Cafe gleich um die Ecke mit besonderem Interieur und herrlicher Terrasse



Wir bieten Ihnen täglich Salate, Antipasti und italienische Snacks an. Von 11.30 bis 14.30 haben wir verschiedene warme Gerichte von € 6,30 bis € 6,90 für Sie.



Wir bieten eine breite Auswahl köstlicher Kaffeespezialitäten. Die Grundlage bildet unser Torrisi-Kaffee aus Sizilien. Köstlich schmecken auch unsere Kuchen und Torten sowie die diversen Eissorten. Samstags u. Sonntags bieten wir von 10 - 14 Uhr ein Frühstück an.

Cafe Borstei Franz-Marco-Str. 9 80637 München

Tel. 089-18 94 88 83

www.cafeborstei.de hallo@cafeborstei.de

„EIN PRIMA VATER, DEN ICH NIE VERGESSEN WERDE“

VON OLIVER STURZ

Die Borstei war schon immer ein bisschen retro. Nein, nicht nur ein bisschen – das Retrospektive ist ihr quasi ureigen. Im Namensklang schwingt die mittelalterliche Bastei und die frühneuzeitliche Fuggerei mit. Und natürlich der Name des Erbauers Bernhard Borst. Der war ein Visionär, der fortschrittliche Technik, aber zugleich auch traditionelle Baukunst mochte. Seinem Faible für die bildenden Künste, dem Schönen und antiker Mythologie sei Dank, schmückte er die Borstei museal mit unzähligen Kunstwerken aus.



Somit sind wir seit über 80 Jahren „die kultivierte Wohnsiedlung“, die stolz auf ihre Herkunft, ihre Entwicklung und zugleich ihren denkmalgeschützten Stillstand ist – denn darin liegt das gute Alte, das Echte, Originale verborgen, das wir lieben und bewahren wollen. Die personalisierte Bewahrerin ist eine Persönlichkeit, die ein Leben mit und in unserer Siedlung erlebt und die Borstei zu ihrer Aufgabe gemacht hat: Gertraud Line Borst. Als dritte von vier Töchtern von Bernhard und Erna Borst kam Line im Februar 1924 zur Welt, gewissermaßen zeitgleich mit der Grundsteinlegung unserer Siedlung. Ihr Leben hat die Borstei begleitet, wie bei kaum jemand anderen – geprägt durch das Erleben der Wohnsiedlung im Laufe der Jahrzehnte, aber noch mehr durch die Familie: ihrem Vater, der nicht nur bauen, sondern

Lebensraum schaffen wollte. Ein Macher und zugleich sozialer Mensch, der auch mal in finanzielle Nöte geratene Mieter unterstützte, seinen Angestellten großzügige Betriebsrenten zahlte und das gesellschaftliche und kulturelle Leben in der Borstei mit Konzerten im Rosenhof, Kunstwerken und Kasperletheater förderte. Und zugleich durch ihre Mutter Erna, ohne deren Finanzgenie und hohen Einsatz die Borstei vielleicht nie entstanden wäre. Die Einser-Schülerin der Münchner Riemerschmid-Wirtschaftsschule engagierte sich bis zu ihrem Tode 1961 hauptberuflich für die Borstei, die auch ihr größtes Lebenswerk geworden war. Die Tochter Line Borst war von Kindheitstagen an sehr nah dran an den Geschehnissen rund um die Borstei, auch wenn sie viel in der Welt herumgekommen ist, als

Entwicklungshelferin in Jamaika, als Lymphtherapeutin, als Malerin und Galeristin. Erst 1995 wurde sie selbst Mieterin unserer Siedlung. Line Borst erzählt noch heute sehr genau von Feiern und Festen, von der Café-Eröffnung 1952, den früher über einhundert Angestellten. Von ihrem Vater, seiner Lieblingsbank in der Kastanienallee, seiner humorvollen, aber auch sehr direkten Art. „Er war ein prima Vater, den ich nie vergessen werde“, betont sie im Gespräch mit der Borstei-Rundschau. Aber es sind nicht nur die Eltern ... – die Borstei ist heute das, was sie ist, weil es viele engagierte Menschen gab und gibt. Line Borst erwähnt Begegnungen mit Borsteilern wie Hildegard Bareuther, der langjährigen Vorsitzenden der Mietergemeinschaft, der durch ihren Einsatz gegenüber der Stadt der parkähnliche Grünstreifen in seiner heutigen Form zwischen Borstei und Stadtwerken zu verdanken ist. Einige Erinnerungen sind in den Borstei-Büchern nachzulesen, beispielsweise in dem von ihr herausgegebenen neuesten Werk „Leben in der Borstei ... wie es einmal war“. (siehe Seite 22) Ihr größter Verdienst lag zum Teil jahrzehntelang im Staube des elterlichen Dachbodens versteckt: ein riesiger Fundus an Dokumenten und Utensilien, den Line Borst in den 90er Jahren wiederentdeckte und zu einem umfangreichen Borstei-Archiv aufbereitete. Im Keller der

Pickelstraße 17 fand die Historiensammlung der Borstei zuerst ihre Verwahrung. Erst später entstand die Idee eines eigenen Museums, angestoßen von einer spontanen Äußerung des Borstei-Maurers Hans Kopp. So wurde aus dem „Forum“-Ausstellungsraum im Jahr 2006 das Borstei Museum. Und für Line Borst begann im Alter von 82 Jahren ein neues Projekt – sie wurde Museumsleiterin. Neun Jahre später ist sie es immer noch und begrüßt dreimal in der Woche Besucher aus ganz München und von weiter her in der Löffitzstraße 10. Line Borst möchte das Erbe und die Erinnerung an die Entstehung der Siedlung bewahren und öffentlich zugänglich machen. Das einzigartige Museum ist immer noch ein privat geführtes Projekt ohne städtische Finanzmittel. Die Weichen für die Zukunft sind bereits gestellt: Das Museum wird von den Borstei-Mietern Andreas Rümmelein und Karl Stöger fortgeführt werden. Ein Leben mit der Borstei – was fehlt mit 91 Jahren noch zum Glück? „Als Rosengarten-Nutzerin würde ich mich sehr über die Zusammenführung der beiden Hundeskulpturen freuen, die einst den südlichen Hofeingang bewachten. Das Hundepaar wurde vor Jahren auseinandergerissen, nur einer steht noch an Ort und Stelle, der andere weit weg im Paul-Bürck-Garten. Die Borstei und das Museum? Es soll so bleiben.“

Rotwein
2013/2014
Bardolino Classico DOC
Trockener Rotwein, frisch und leicht. Duft: Leicht und lieblich. Geschmack: Voll und harmonisch. € 4,15/Fl
Kartons à 6 Fl

Rotwein
2013/2014
„Capomasera“ Veneto Rosso IGT
Wein mit intensiver Farbe. Duft: Fruchtig, erregend, typisch und intensiv. € 5,25/Fl
Kartons à 6 Fl

Rotwein
2012
Valpolicella Classico DOC
Trockener Rotwein, körperreich und intensiv. Duft: Fein, lieblich und leicht. € 4,15/Fl
Kartons à 6 Fl

Rotwein
2012
Cabernet Sauvignon Veneto IGT
„Pranosta“ - Trocken, durch Feinreifung milder. Duft: Ausgeprägt und intensiv. € 5,25/Fl
Kartons à 6 Fl

Rotwein
2010/2011
„Massimo“ Veneto Rosso IGT
Trockener Rotwein. Hervorragende Auslese roter Trauben. Duft: Sehr ausdrucksstark, elegant und intensiv. € 10,25/Fl
Kartons à 6 Fl

Rotwein
2009/2010
Amarsone Della Valpolicella Classico DOC - Trocken. Duft: Speziell & intensiv. Erinnert an den Duft der Hölzer in denen der Wein reift. Etwas ganz besonderes. € 11,50/Fl
Kartons à 6 Fl

Abholmarkt für feine italienische Weine zu exzellenten Preisen.

Abholung im Büro oder Samstags 13.00 bis 15.00 Uhr in der Garage an der Pickelstraße 10, Verkauf kartonweise.

Auslieferung in der Borstei!

Büro:
Dachauerstraße 140c
80637 München

Bestellung per Brief oder Anruf
Tel./SMS/Whatsapp: 0179 / 678 1976

Fax: 089 / 515 678 77
Email: wein@duerckheim.de

Weitere Produktinformationen und Bilder finden Sie unter:
www.duerckheim-weinhandel.de

NEU IN DER BORSTEI

WEINHANDEL

CONSTANTIN DÜRCKHEIM

ehem. Weinhandel Brettschneider
seit 1957

Diese Vorbestellung kann es zu Lieferengpässen kommen. Wir bitten, über zu entschuldigen. Jahrgang und Preis freibleibend. Auslieferung nach Vereinbarung und solange der Vorrat reicht.

Alle Preise brutto inkl. MwSt. Es kommen keine weiteren Kosten auf Sie zu. Weine können nur kartonweise (6 Flaschen à 0,25l), die auch Restflaschen zu 0,1l bestellt werden.

Stand 02/15, Weinhandel Constantin Dürckheim, Tel 089/678 1976, wein@duerckheim.de / www.duerckheim-weinhandel.de

Voller Geschmack

Alle unsere Bäckerei- und Konditoreiwaren sind aus eigener Herstellung. Unsere Brote sind ausschließlich mit Natursauerteig gemacht. Wir backen in unserer familiengeführten Handwerksbäckerei seit 1896 täglich frisch!



Der Zehntner
nach Holzofenart gebacken

Öffnungszeiten

Montag bis Freitag 6 bis 18.30 Uhr,
Samstag 6 bis 13 Uhr, Sonntag 8 bis 11 Uhr
Franz-Marc-Straße 6, Telefon 089-15923013
www.buenderei-ziegler.de



ZIEGLER
BÄCKEREI SEIT 1896

ab 5
Euro

Vielfältige
Mittagsmenues
am Sapporobogen



MS
weltblick

Der Treffpunkt am Mittag!

Tasten Sie unsere täglich wechselnden, frisch zubereiteten Mahlzeiten. Unser Casino hat Montag-Freitag von 11.30-14.00 Uhr und unsere Kaffeebar von 08.00 - 16.00 Uhr für Sie geöffnet. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

www.ms-weltblick.de

Gerners
gern zu Gast
Wirtshaus & Bar



Das bayerische Wirtshaus am Westfriedhof

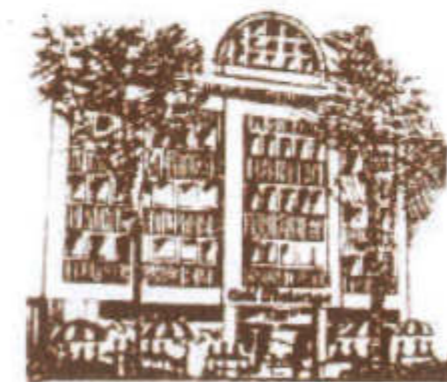
- ◆ Frühstück bis 16 Uhr
- ◆ Günstige Mittagsgesichte
- ◆ Wechselnde Tageskarte mit saisonalen Speisen
- ◆ Spezialisiert auf Anlässe & Feierlichkeiten aller Art
- ◆ Alle Spiele des FC Bayern & DFB auf Großbildleinwand
- ◆ Sonniger Biergarten

Kontakt

Dantestr.33
80637 München
089/15925174
Info@gerners-muenchen.de
www.gerners-muenchen.de

Öffnungszeiten

Mo – So
9.00 – 01.00 Uhr



Ihr gemütliches Café im Altwiener Stil.
Große Auswahl hausgemachter
Kuchen & Torten.
Täglich wechselnde Mittagskarte.
Abwechslungsreiche Frühstückskarte

**CAFE
MELANGE**

Dantestr.27 80637 München Tel.: 089/1575567
Öffnungszeiten: Mo – Fr 8.00 - 18.30 Sa & So 8.30 – 18.30

LEBEN IN DER BORSTEI – MENSCHEN IN DER BORSTEI

VON SUSANNA PARTSCH

Kurz nacheinander, 2009 und 2010, erschienen die Bücher „Die Gärten der Borstei“ und „Die Kunstwerke der Borstei“ in einem ungewöhnlichen länglichen Format. Nun ist ein weiteres, wieder vom Borstei-Museum herausgegebenes Buch erschienen, diesmal quadratisch, was gestalterisch mehr Spielraum erlaubt. Das ist schon am Umschlag ersichtlich, auf dem in acht quadratischen Feldern Fotos zu sehen sind, im neunten der Titel: „Leben in der Borstei“.

Doch warum sind all diese Fotos schwarz-weiß? Das erschließt sich erst beim genauen Hinsehen, denn unter dem Titel steht ganz klein „... Wie es einmal war.“ Wenn man sich dann die Fotos genau ansieht, zeigt sich auch, dass sie alle von früher erzählen. Allein diese Bilder machen neugierig auf das Buch, in dem sich ein großes Panoptikum entfaltet. Nach einer Chronologie der Borstei-Geschichte, die 1922 mit ersten Planungen beginnt, folgt eine Vorstellung der Ladenstraße mit allen Geschäften, die sich dort einmal befunden haben. Lange Zeit gab es nicht nur einen Lebensmittelladen, sondern auch einen Delikatessladen, daneben eine Drogerie und einen Zigarrenladen. Für die 1985 in die Borstei gezogene Rezensentin war erstaunlich, wie viele der Läden damals noch ihre ursprüngliche Aufgabe hatten. So existierten damals noch der Elektroladen, das Obst- und Gemüsegeschäft, sowohl Rauch- als auch Kurzwaren, der Milchladen und die Post. Geblieben sind bis heute an ihren angestammten Plätzen der Lebensmittelladen, die Metzgerei und das Friseurgeschäft.

Die gesondert erzählte Geschichte des Borstei-Cafés, das erst 1955 eröffnet wurde, endet im Buch mit der Schließung 2014. Das ist jetzt erfreulicherweise schon wieder Schnee von gestern, was aber bei Drucklegung noch nicht absehbar war.

Im folgenden Kapitel „Das Personal“ erfährt man wie Verwaltung und Handwerker früher gearbeitet haben. Vor allem die Heizung und die Wäscherei haben große Wandlungen durchgemacht. Ebenso haben sich auch die „Feste“ immer wieder geändert. Vor allem das Sommerfest wurde früher als Rosenhof-Serenade angekündigt und hatte so einen vollkommen anderen Charakter als das heutige Sommerfest. Das gibt es erst – man höre und staune – seit den 1980er Jahren und fand lange auf dem auch damals schon so genannten Ameisenspielplatz statt.

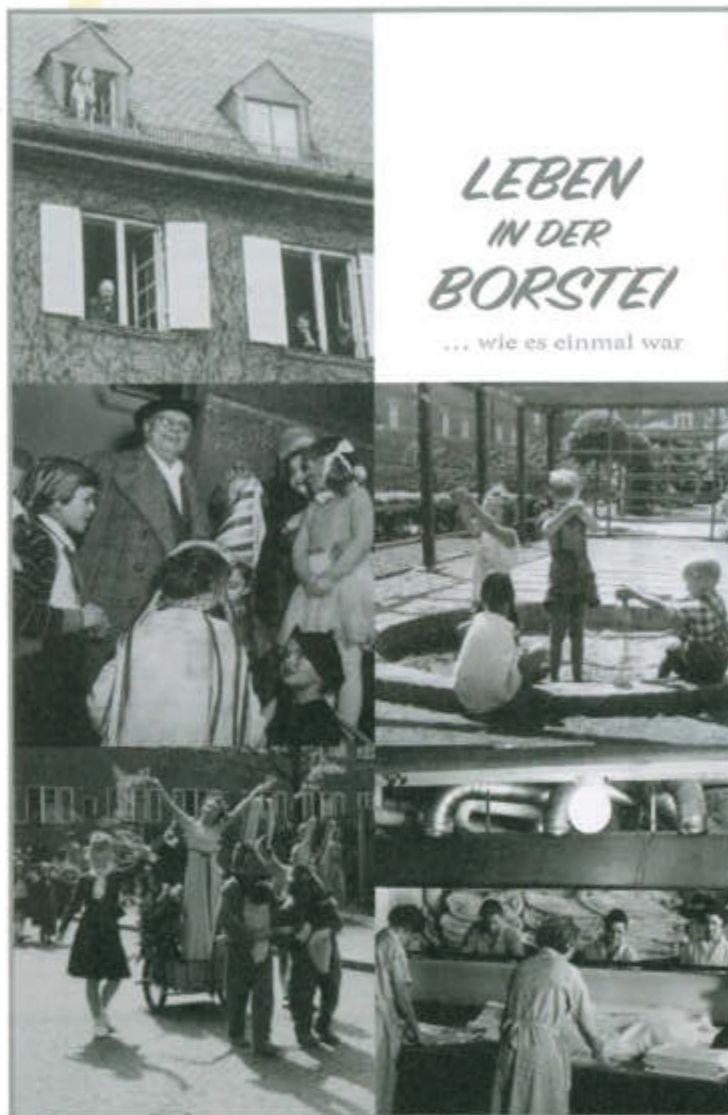
Weitere Kapitel sind den Kindern, der Musik, dem ehemaligen Gaswerk und der Mietergemeinschaft gewidmet. Zum Ende hin folgt eine kurze Geschichte der Gärten beziehungsweise Höfe.

Bebildert ist das Buch vor allem mit historischen Fotos und deshalb fast ausnahmslos in Schwarz-weiß.

Um mir einen ersten Eindruck von dem Buch zu verschaffen, nahm ich es an einem der ersten schönen Sonntage mit hinaus auf eine Bank. Das führte dazu, dass nicht nur ich, sondern vor allem viele Mitbewohner, die kurz vorbeikamen und dann hängenblieben, in dem Buch blätterten, fragten, wo man es bekäme und was es koste. Einer bezweifelte, dass sich die Mietergemeinschaft erst so spät gegründet hat, verwechselte das aber mit einer ersten Kampagne gegen die Firma Bärlocher, durch deren Chemikalien die Böden nördlich der Borstei kontaminiert waren. Eine andere suchte Geschichten von früheren Borsteikindern und welche Streiche die so ausgeheckt haben. Das wäre sicher eine Anregung für ein übernächstes Buch, denn das nächste ist bereits avisiert und handelt wohl von der Kriegszeit. Das jedenfalls ist der „Vorbemerkung“ zu entnehmen. Und so können wir auf die weiteren Bücher gespannt sein.

Dieses Buch ist jedenfalls passend zu dem Thema „Köpfe in der Borstei“ in der jetzigen Borstei-Rundschau erschienen, denn das Leben in der Borstei ist eng verbunden mit den dort wohnenden und arbeitenden Menschen. Und so kommt es auch nicht von ungefähr, dass Josef Bauer und Hugo Ohnesorg am Ende des Buches ausdrücklich gedankt wird.

Das Buch ist im Borstei-Museum erhältlich und kostet 9,80 Euro.



BERNHARD BORST – DER HÄUSERVATER

„Wenn ich einen Grundriss zeichne, so könnte ich jeden Strich vor Liebe streicheln und finde unerhörtes Wohlbefinden, wenn mir nach meiner inneren Stimme der Grundriss gut dünkt. Ich sehe, während mein Bleistift die Mauern auf dem Plan begrenzt, den Maurer, wie er Stein für Stein aufsetzt, gut den Mörtel anfeuchtet, aber nicht zu viel Wasser [nimmt], damit nicht die Steine zu schwimmen anfangen.“

Dies schreibt ein Baumeister, der sein Handwerk von Grund auf gelernt hat: Bernhard Borst (Brief vom 8. April 1942 an den Maler und Grafiker Professor Max Unold).

Der Lebensweg des Maurerlehrlings, der vor über 80 Jahren unsere Wohnsiedlung erbaute, begann am 18. Februar 1883 in Offenburg/Baden. Er wurde in ärmliche Verhältnisse hineingeboren und bezeichnete sich rückblickend als „kleinen kränklichen Jungen mit Sehnsucht nach dem Schönen“. Die Familie mit fünf Kindern lebte in einem kleinen Häuschen zur Miete. Der kleine Bernhard ging zwar nicht gerne zur Schule, aber er brachte gute Noten nach Hause. Trotzdem durfte er aus finanziellen Gründen keine höhere Schule besuchen. Stattdessen kam der schwächliche Knabe mit 13 Jahren in die Maurerlehre. „Hier lernte ich das Handwerk vom Kleinsten angefangen mit den Augen, Ohren und dem Geruchssinn kennen. (...) Die Arbeitszeit betrug wöchentlich 60 Stunden, war unerhört anstrengend und körperlich viel zu schwer für einen im Verhältnis schwächlichen Jungen. (...) Ich weiß noch gut, wie ich einen Giebel auf der 5. Stockwerkshöhe ohne Schutzgerüst mauerte. Ein Fehltritt kostete das Leben! (...) Man vermählte sich stündlich mit der Praxis, die einem ein unschätzbare Wissen gab, ein Wissen, das man sich nur in einem bestimmten Alter aneignen kann. (...)“

Nach der Lehre, mit 16 Jahren, besteht Bernhard Borst die Aufnahmeprüfung in die Königliche Baugewerkschule München, die er von 1899 bis 1903 besucht. „Jedenfalls waren für mich (...) die vier Jahre Baugewerkschule die schönste Zeit meines Lebens. (...) Ich fühlte mich wie die Forelle im Quellwasser.“ Von 1903 bis 1905 musste er dann zum Militär, zu den Pionieren. Danach betätigte er sich hauptsächlich planerisch und fand mit seinen Entwürfen für Villen in Neubaugebieten wie im Westend und in Pasing große Anerkennung. Schließlich aber sehnte er sich wieder „nach der praktischen Tätigkeit, nach dem Geruch in der offenen Baugrube, (...) nach dem Körperlichen im Bau. Ich führte nun meine Pläne auch als Baumeister aus. (...) Jeder Architekt sollte mit eigenen Leuten seine Bauten ausführen, dann würden nicht so viele Luftschlöcher entworfen werden ...“

Im Alter von 27 Jahren gründete er schließlich ein Architekturbüro mit eigenem Bauunternehmen und hatte großen Erfolg damit. Er bildete sich weiter in Italien und Frankreich und erhielt 1913 auf der Weltbauausstellung in Leipzig die Große Silberne Medaille.

Der Erste Weltkrieg und die folgende Inflation unterbrachen seine erfolgreiche Tätigkeit. 1917 traf er auf den Architekten Theodor Fischer, der ihn in den Bau der Kleinwohnungssiedlung „Alte Heide“ miteinbezog. 1928 heiratete Bernhard Borst Erna Kohl. Sie hatten fünf Kinder. Seit 1923 wohnte er mit seiner Familie in der „Villa Borst“ in Pasing, die auch Treffpunkt vieler Künstler und Kulturschaffender wurde. 1933 erhielt der fähige Baumeister und Architekt von der Universität Karlsruhe die Senatorenwürde. Der zunehmende Wohnungsbedarf in München und die Bauprogramme der Stadt waren für Bernhard Borst schließlich der Auslöser, einen lang gehegten Wunsch zu verwirklichen: eine Siedlung, die technisch und ästhe-

tisch den Bewohnern ein angenehmes Wohnen ermöglichen soll. „... denn eine Wohnung festigt den Frieden in der Familie, der das Fundament für den Frieden im Staate bildet.“ (Bernhard Borst, 1952) Von 1924 bis 1929 wurde die Borstei erbaut. Nach dem 2. Weltkrieg zog Senator Borst mit seiner Familie in die Borstei, wo er am 23. Januar 1963 verstarb. Zeit seines Lebens gestaltete er die Gärten aus, pflegte vielfältige Kontakte zu Künstlern, förderte Feste und Feiern für Bewohner und Mitarbeiter der Wohnsiedlung.

Eingedenk seiner eigenen Kindheit schreibt Bernhard Borst 1952 in einem Brief: „Ich selbst hatte eine sehr harte Jugend, deshalb habe ich früher den Kindern in Pasing frohe Feste gestaltet und mache es heute für die Kinder in meiner Borstei, denn ich weiß, dass sich solche glücklichen Stunden den Kindern einprägen, und wenn in späteren Jahren das Lebensgewölck noch so düster erscheint, so sind dies Sonnenlichtpunkte, die die trübsten Schatten erhellen können.“

Karl Stöger/Andreas Rümmelein – Borstei-Museum



- Finanzbuchführung, Lohnbuchführung, Jahresabschluss
- Lohnsteuerjahresausgleich bzw. Einkommensteuererklärung
- Existenzgründungsberatung/betriebswirtschaftliche Beratung
- Gestaltende Steuerberatung

Thomas Wolf

Dipl.-Kfm. Steuerberater

Dachauer Str. 140
80637 München
Tel.: 089/379 110 39
Fax: 089/379 110 38

Ihre Allianz Agentur in der Borstei

Als Fachmann für betriebliche und private Altersvorsorge, Vermögensanlage, sowie Kranken- und Sachversicherungen berate ich Sie kompetent und umfassend.



Allianz Hauptvertretung Festner

Hauptvertretung der Allianz
Franz-Marc-Straße 3a
80637 München

stefan.festner@allianz.de
www.allianz-festner.de

Tel. 0 89.12 55 59 50
Fax 0 89.12 55 59 52

Allianz

Mietergemeinschaft
BORSTEI e.V.

Sommerfest

in der
BORSTEI

am
Samstag den 18. Juli 2015

(Ersatztermin 25. Juli)

in der
Franz-Marc-(Laden)-Strasse

Auch in diesem Jahr
freuen wir uns über Ihre
Kuchenspenden.

Bitte geben Sie die Kuchen um 14.30 Uhr
am Kuchenbuffet ab.
Aber bitte OHNE Sahne.

Kaffee und Kuchen
ab 15 Uhr

Ab 15:30 Uhr Kinder- und
Erwachsenenprogramm

verkleiden, Lagerfeuer, Kinderschminken, Fotostand,
gemeinsame Spiele (Tauziehen, Sackhüpfen, etc.) und
eine Liveband ☺

Helferinnen und Helfer sind herzlich willkommen.

Ab 9 Uhr zum Aufbau und ab 15 Uhr für die Schänke. Bitte melden Sie sich:
E-Mail: sommerfest@mietergemeinschaft-borstei.de oder unter 0162 / 98 36 368

Borstei Ticker!

Die E-Mail-Adresse der Borstei-Rundschau ist nach wie vor: rundschau@mietergemeinschaft-borstei.de

Das Sommerfest findet dieses Jahr am 18. Juli statt (wenn es regnen sollte, eine Woche später). Details werden rechtzeitig bekannt gegeben. Eine Woche vorher, am Samstag den 11. Juli, gibt es wieder einen Flohmarkt, wo genau wird der Ankündigung zu entnehmen sein.

Die Leselounge im Mietergemeinschafts findet weiterhin statt, einmal im Herbst und dann zu Beginn des neuen Jahres. Die Termine werden rechtzeitig durch Aushang bekannt gegeben.

LEGIONELLEN
Die Borstei-Verwaltung weist darauf hin, dass interessierte Mieter die Ergebnisse der regelmäßigen Wasser-Kontrollen zu den Öffnungszeiten des Verwaltungsbüros einsehen können. Der vierteljährliche Bericht wird unter anderem zur Prüfung eines möglichen Legionellen-Befalls erstellt.

Der neu gegründete Geschichtsverein Moosach ist noch dabei, seine Website (www.geschichtsverein-moosach.de) zu gestalten, man erfährt dort aber schon einmal, wo die Broschüre über die Eingemeindung Moosachs 1913 erhältlich ist.

Die Programme für das Pelkovenschloß und die Linie 1 hängen in der Regel im Schaukasten aus und können außerdem im Internet abgerufen werden unter www.pelkovenschloessl.de oder www.dielinie1.de. Beide Seiten haben einen Link auf die jeweils andere Seite.

Die Veranstaltungen der **Geschichtswerkstatt Neuhausen** stehen im Internet unter www.geschichtswerkstatt-neuhausen.de

Der Raum der Mietergemeinschaft in der Löfftzstraße kann gemietet werden bei Gerlinde Müller, Tel.: 15 98 59 87 oder per E-Mail: vorstand@mietergemeinschaft-borstei.de

Wer kurze Mitteilungen machen möchte, die etwas mit der Borstei zu tun haben, kann dies in dieser Rubrik tun. Meldungen an **Susanna Partsch, Hengelerstr. 3, Tel.: 157 50 68, rundschau@mietergemeinschaft-borstei.de**

Am letzten Mittwoch im Monat um 18.00 Uhr trifft sich nach wie vor der **Borstei-Stammtisch**, allerdings seit diesem Jahr im Augustiner am Dante, Dantestraße 16.

Ohne Anzeigen könnte die Borstei-Rundschau nicht in diesem Umfang erscheinen. Die Redaktion möchte sich an dieser Stelle ganz herzlich bei allen Inserenten bedanken und die Leserinnen und Leser bitten, auch die Anzeigen zu beachten.

Unser Schaukasten wird nicht größer, aber die Aushänge. **Alles was größer als DIN A 5 ist, läuft Gefahr, gar aufgehängt zu werden, einfach, weil nicht genügend Platz da ist!**

Außerdem freut sich der Vorstand der Mietergemeinschaft, wenn Sie die Website besuchen. Die finden sie hier: www.mietergemeinschaft-borstei.de. Dort gibt es auch die Borstei-Rundschau zum Herunterladen. Und den Vorstand erreichen Sie unter vorstand@mietergemeinschaft-borstei.de

Bei Gerlinde Müller kann auch der Mitgliedsbeitrag für die Mietergemeinschaft bezahlt werden. Trotz der MAHNUNGEN, die verschickt wurden, stehen teilweise sogar noch Beiträge aus dem Jahr 2009 aus. Sie erleichtern uns die Arbeit, wenn Sie selbst daran denken zu zahlen oder einen Dauerauftrag erteilen beziehungsweise ihn auf 12 Euro jährlich ändern!
Die Bankverbindung lautet:
Mietergemeinschaft Borstei e.V., Postbank NL Nürnberg
IBAN: DE79760100850528576858
BIC: PBNKDEFF



Impressum:
Herausgeber: Mietergemeinschaft BORSTEI e.V., Löfftzstr. 8, 80637 München, Redaktion (V.i.S.d.P.): Anke Röver (AR), Barbara Sommer-Freudenreich (BSF), Dr. Susanna Partsch (SP), Oliver Sturz (OS), Wolfgang Haberl (WH), Peter Slezak (PS), Markus Wächter (MW); Fotos: Kai Meinschien (KM); Layout: Mirjana Nedic (MN)
Druck: Steininger Offsetdruck, Schlossstraße 6, 85737 Ismaning

Aufnahmeantrag für die Mitgliedschaft in der Mietergemeinschaft Borstei e.V.



Hiermit beantrage ich die Mitgliedschaft in der Mietergemeinschaft BORSTEI e.V. Den Jahresbeitrag von z.Zt. 12,- €

- überweise ich auf das Konto der Postbank Nürnberg
IBAN: DE79760100850528576858
BIC: PBNKDEFF
- entrichte ich in bar beim Schatzmeister bei der Mitgliederversammlung oder dem Sommerfest.

Name, Vorname:

Straße:, 80637 München

E-Mail:

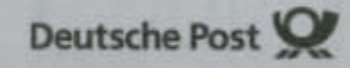
Geburtsdatum:

Telefon:

München, den

(Unterschrift)

SCHREIBWAREN, SCHULBEDARF, TABAK, REINIGUNG, ZEITSCHRIFTEN, TIERNÄHRUNG, GESCHENKARTIKEL



LOTTO
UND VIELES MEHR



GIBT ES BEI:

SZ, TZ, AZ, FAZ, FOCUS, SPIEGEL

**RITA KOERVER
IN DER BORSTEI
FRANZ-MARC-STRASSE 8
80637 MÜNCHEN
TEL. 15 70 40 99**

Diakonie 
München-Moosach



**Ambulanter
Pflegedienst**

Sie erreichen uns unter
☎ 089/230695777

Diakonie München-
Moosach e.V.
Hugo-Trendle-Strasse 51
80992 München
www.diakonie-moosach.de

Bei uns zu
guten Händen